


**Predigt am Sonntag vor der Passionszeit
(Estomihi, 11. Februar 2024) in Zepernick
(in Schönau: „Kinderkirche auch für Große“)**

Liebe Schwestern und Brüder,
„Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem,
und es wird alles vollendet werden, was geschrieben
ist durch die Propheten von dem Menschensohn.“
So heißt unser neuer Wochenspruch aus dem Lukas-
Evangelium am Sonntag vor der Passionszeit.
Der lateinische Sonntagsname „Estomihi“ geht zurück
auf den lateinischen Beginn von unserem
Wochenpsalm 31: „Sei mir ein starker Fels“.
Gott wird aufgefordert, uns im Glauben zu stärken.
Wir selber wollen uns stärken im Glauben,
aber wir können es nicht, denn es ist so viel um uns
herum, das uns im Glauben, in unserem Vertrauen
zu Gott herausfordert.
Am Aschermittwoch, in drei Tagen, da beginnt
die Passionszeit. An diesem Sonntag hören wir

im Evangelium, wie Jesus den Weg nach Jerusalem
antritt. Er weiß: Dieser Weg wird für Ihn am Kreuz
enden. Dieser Sonntag auf dem Weg zum Ascher-
Mittwoch mit dem Beginn der Passionszeit will uns
also sensibilisieren für diesen Weg Jesu ans Kreuz.
Gottes Liebe zu uns Menschen geht so weit, dass
Jesus ans Kreuz geht, damit wir erkennen können:
So ernst ist es Gott mit uns. Er will uns zeigen:
Jesus ist wahrer Mensch und wahrer Gott.
Er geht für uns ans Kreuz, lässt sich mit dem bitteren
Tod bestrafen, damit wir erkennen: Gott ist an unserer
Seite, da wo wir ganz unten sind. Auch da ist Gott
bei uns, ganz unten. So wie Er auch in die Welt kommt
in einem Stall und als Neugeborenes in einen
Futtertrog gelegt wird, weil keine Wiege da ist - so
wird es uns im Lukasevangelium berichtet, und in der
anderen Weihnachts-Erzählung beim Evangelisten
Matthäus, da müssen Maria, Josef und das Jesuskind
nach Ägypten fliehen, weil der König Herodes in



seinem Verfolgungswahn das Kind sucht, um es umzubringen, damit es ihm in seiner Herrschaft nicht gefährlich werden kann.

Von der Krippe bis zum Kreuz – Gott ist erkennbar bei uns ganz unten.

Darum geht Jesus nach Jerusalem, darum geht Er diesen Weg ins Leiden, den Weg der Passion.


Jeden Donnerstag werden wir auch in diesem Jahr in der Passionszeit unsere halbstündigen Passions-Andachten anbieten jeweils am Donnerstag um 19 Uhr. Sechsmal, die siebte Passionsandacht ist dann die Abendmahls-Andacht am Gründonnerstag.

Bereits seit dem Jahr 2017 gestalten wir diese Passionsandachten, ausgehend von dem Motto der Aktion „7 Wochen ohne“ der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Die Passionszeit, sie wird ja auch als Fastenzeit bezeichnet, und viele Menschen, sie verzichten in der Passionszeit auf liebgewordene Gewohnheiten,

um so bewusst diese Zeit bis zur Osternacht anders zu erleben und ein wenig von dem nachzuspüren, was wirklich wichtig ist und eben auch dadurch in ihrem Gottvertrauen gestärkt zu werden.

Die Kirche der Reformation, sie hat von Anfang an die damals gängigen Bräuche der Fastenzeit kritisch gesehen und sie hinterfragt in ihren Äußerlichkeiten. Schon Jesus hat in der Bergpredigt das äußere Fasten kritisiert, wo Menschen Verzicht üben, um in der Öffentlichkeit aufzufallen als Leute, die es besonders ernst meinen mit dem Glauben an Gott. In der Schweiz veranstalteten die Reformatoren um Huldreich Zwingli in Zürich am ersten Fastensonntag, dem Sonntag Invocavit, im Jahre 1522 provokativ ein demonstratives "Wurstessen" in der Öffentlichkeit. Sie stellten damit heraus, dass es vielen in Zürich in der Fastenzeit nur um Äußerlichkeiten ging wie den Verzicht auf Fleisch und dass die eigentlichen Inhalte des christlichen Glaubens gar keine Rolle mehr zu



spielen schienen. Dieses „Zürcher Wurstessen“ hatte in der Schweiz für den Beginn der Reformation den Stellenwert vom Anschlag der 95 Thesen durch Martin Luther in Wittenberg viereinhalb Jahre davor am 31. Oktober 1517 für die Reformation in Deutschland und insgesamt.

Mich hat die Aktion „7 Wochen ohne“ schon sehr lange beschäftigt und begeistert, geht es in ihr schließlich mit ihrem jeweiligen Motto und den Bibelworten für die „7 Wochen ohne“ um völlig neue Zugänge in der Passionszeit und darüber hinaus. Es geht bei dem Motto in der jeweiligen Passionszeit zwischen Aschermittwoch und Osternacht um den Verzicht auf Dinge, ohne die es doch gar nicht gehen kann, die als alternativlos gelten.


„Augenblick mal! 7 Wochen ohne „Sofort“ – so hieß es 2017 zum Beispiel. Hier ging es um bewusst gewählte Möglichkeiten, um entschleunigen zu können.

Ein Jahr später hieß es: „Zeig Dich! 7 Wochen ohne „Kneifen“, und wir sind der Frage nachgegangen, was es denn eigentlich so schwer macht, geradeheraus zu sein und wie wir weniger verklausuliert auftreten können in Begegnungen mit anderen.

Ich will jetzt nicht Jahr für Jahr durchgehen, aber 2019 war und ist bis heute mein persönlicher Favorit.

„Mal ehrlich – 7 Wochen ohne Lügen“. Ich kann mich erinnern, wie die Plakate mit diesem Motto am Gemeindehaus polarisiert haben.

Da war zum Beispiel ein Handwerker, der vor dem Gemeindehaus eine Zigarette rauchte und mich fragte: „Geht das denn überhaupt? 7 Wochen ohne Lügen?“ Doch, das geht. Und noch heute denke ich gerne an diese 7 Wochen zurück und wie mir damals bewusst wurde: Nein, ich hatte kein Problem mit der Wahrheit. Aber es wurde mir durch die Konzentration „7 Wochen ohne Lügen“ vor Augen geführt, wie ich dazu neigte, meinen Anteil bei erfreulichen Entwicklungen in der



Gemeinde oft größer darzustellen, als er tatsächlich war. Davon zehre ich noch heute.

In diesem Jahr nun also ab nächsten Donnerstag bei unseren Passionsandachten: „Komm rüber! 7 Wochen ohne Alleingänge“.

„Komm rüber“ – da werde ich also aufgefordert, mich zu bewegen, zu jemandem hinzugehen, der mir zuruft: „Komm rüber!“ – weil er oder sie nicht zu mir kommen kann, warum auch immer. Oder weil er oder sie mich unbedingt dabeihaben will, mich teilhaben lassen will an einer besonderen Erfahrung, ohne die mein Leben weniger interessant wäre.


„Alleingänge“ – wir gebrauchen dieses Wort eigentlich durch die Bank in negativem Sinne. Da hat sich jemand etwas in den Kopf gesetzt und lässt sich von niemandem abhalten. Da spricht sich jemand nicht ab mit anderen, die vor den Kopf gestoßen werden durch einen solchen Alleingang. Da macht jemand alles mit sich selber ab und sagt auf Nachfrage: „Ich vertraue

niemandem“. Gott dann wahrscheinlich auch nicht oder sogar erst recht nicht...?

Der Landesbischof von Hannover Ralf Meister schreibt im Vorwort zum Begleitbuch für die Aktion „7 Wochen ohne“ unter anderem: „Nähe und Verbundenheit sind noch nicht aus dieser Welt verschwunden, die unter Terror und Krieg leidet. Alles, was uns daran erinnert, dass wir zum Miteinander gerufen sind, ist gut. Denn wir leben in der Resonanz. Wir brauchen den Blick, das Ohr, die Hand, das Herz der anderen. Wir sterben den Tod der Einsamkeit, wenn niemand uns ansieht. Wir verirren ohne die Weisungen anderer.

Wir brauchen das Geschenk des Herzens.

Wir müssen uns inspirieren lassen von den Gedanken anderer Menschen, von der Kraft und Willensstärke anderer, um gemeinsam einzutreten für eine friedliche, lebenswerte Welt...Komm rüber!, ruft die diesjährige Fastenzeit. 7 Wochen ohne Alleingänge sind eine Wahrnehmungszeit. Wen ermutige ich? Wen habe ich



alleingelassen? Wer sucht mich? Wo werde ich gebraucht? Wo kann ich über meine engen Grenzen hinaussehen? Wem schicke ich ein Herz und wer wartet vergeblich auf mein Lächeln? Das zu erkunden ist keine spontane Eingebung, sondern bedeutet eine aufwändige Suche. Dazu müssen wir aufmerksam werden und wach...


Alleingänge haben die Gefahr des Tunnelblicks. Dann gibt es nur eine einzige Perspektive, nämlich die eigene...“ Und Bischof Meister schließt mit den Worten: „Ich wünsche segensreiche Erfahrungen in dieser Fastenzeit – mit anderen!“

Wir sehen auf dem Titelbild für die Aktion „Komm rüber - 7 Wochen ohne Alleingänge“ Begegnungen. Menschen sind unter freiem Himmel zusammen, vielleicht begegnen sie einander zufällig auf einem Sommerfest. Zwei Frauen begrüßen einander mit einer Umarmung; Herzlichkeit liegt in der Luft,

im Hintergrund ein jüngerer Mann mit Hut, der jemanden mit einem herzlichen Handschlag und einem Lächeln begrüßt. Eine Alltagssituation, die uns hineinnehmen will in das Motto „7 Wochen ohne Alleingänge“.

Betrachten wir die Themen der sieben Wochen ohne Alleingänge mit ihren dazu gehörenden Bibel-Geschichten. Die ersten sechs will ich näher vorstellen, denn die siebte Passionsandacht feiern wir ja am Gründonnerstag im Gedenken an die Einsetzung des Abendmahls durch Jesus einen Tag vor Seinem Tod am Karfreitag ohne Bezugnahme auf die Aktion „7 Wochen ohne“.

„Miteinander gehen“ ist die Überschrift am nächsten Donnerstag, unserer ersten Passionsandacht. Es geht in ihr um die so genannten Emmaus-Jünger; diese Geschichte aus dem Lukas-Evangelium wird bei uns in der Kirche am Ostermontag gelesen, es ist eine Auferstehungsgeschichte. Zwei enttäuschte Jesus-




Jünger aus dem weiteren Jüngerkreis, sie treffen einen Fremden auf ihrem Weg von Jerusalem in das Dorf Emmaus. Es ist der auferstandene Jesus, aber ihre Augen werden gehalten, dass sie Ihn nicht erkannten. Sie erkennen Jesus erst, als sie zusammen Abendbrot essen und Er das Brot zerteilt. Und es ist gut, dass sie hinterher zu zweit sind und diese Erfahrung gemeinsam gemacht haben, und sie kommen zu den anderen nach Jerusalem zurück, die ihnen erzählen: „Der Herr ist wirklich auferstanden und Simon – also Petrus – erschienen.“

Die zweite Passionsandacht steht unter dem Motto „Mit den Liebsten“, und das Bibelwort dazu kommt natürlich aus dem Hohelied der Liebe im Alten Testament. Es heißt da im 2. Kapitel: „Höre ich da nicht meinen Liebsten? Ja, da kommt er auch schon! Er springt über die Berge, hüpft herbei über die Hügel. Mein Liebster redet mir zu: „Schnell, meine Freundin, komm doch heraus!“


Die Kirche hat lange Zeit große Probleme mit diesem Buch in der Bibel gehabt, sie hat die Liebes-Lyrik darin allegorisch gedeutet, hat die Geliebte zur Gemeinde erklärt und den Bräutigam zu Christus – dabei steht es doch schon auf den ersten Seiten der Bibel: „Gott der HERR sprach: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.“ Es ist gut, sich das immer wieder ins Gedächtnis zu rufen.

„Mit denen da drüben“, das ist die Überschrift über der dritten Passionsandacht. Da geht es um die Zachäus-Geschichte, sie wird uns im Lukasevangelium erzählt. Jesus zieht durch Jericho und sieht im Baum einen unbeliebten Zöllner sitzen, obwohl dieser hofft, dass Jesus ihn nicht wahrnimmt. Jesus kennt sogar seinen Namen, und Er ruft: „Zachäus, komm runter vom Baum, Ich muss bei Dir heute Mittag essen!“ Die Leute in Jericho sind fassungslos. Warum tut Jesus das? Warum lädt Er sich ein bei diesem




Betrüger, diesem Unsympath? Warum kommt Er nicht zu uns? Und Jesus macht deutlich: Nur durch die direkte Begegnung mit Ihm, der gekommen ist, um das Verlorene zu suchen und zu retten, kann Zachäus geholfen werden in seinem Alleinsein. Zachäus ändert sich durch diese Begegnung, er will kein Betrüger mehr sein. Dass Jesus ihm sinngemäß zuruft: „Komm rüber!“, das ändert sein Leben zum Guten. „Mit der Schöpfung“, so ist die vierte Passionsandacht überschrieben, und es geht um den einen Vers aus dem ersten Buch der Bibel: „Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte“. Erst in der vorletzten Woche haben wir an unserem zweiten Bibelwochen-Abend auch diese Passage gelesen, als es um Begegnungen mit diesem ersten Buch der Bibel ging in Schönow unter dem Motto „Und das ist erst der Anfang“.

Wir Menschen haben den Auftrag Gottes „Machtet Euch die Erde untertan“ leider allzu wörtlich genommen in der Vergangenheit. Das Thema der Andacht wird uns zu Franz von Assisi führen, der die Sonne als „Bruder“ anredete – weil sie im Italienischen männlich ist (il sole), dafür ist der Mond weiblich als Ausgleich (la luna) und wurde von Franz von Assisi eben als „Schwester“ angesprochen. Der Mensch als Teil der Schöpfung. Nicht unbedingt als ihre Krone... Das Thema der fünften Andacht „Mit der weiten Welt“ führt uns hinein in die Apostelgeschichte des Lukas, wo der Urchristen-Missionar Paulus im 16. Kapitel eine Erscheinung bei Nacht hat: Ein Mann aus Mazedonien in Europa stand da – wohl an seiner landestypischen Tracht zu erkennen und bat ihn: „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ Und das ist der Grund, warum Paulus ganz konsequent ist und bleibt und das Evangelium, die gute Nachricht von Jesus, nach Europa trägt.



Sein Blick hat sich geweitet: Das Evangelium, es ist keine innerjüdische Angelegenheit um die Frage, ob Jesus der Messias ist oder nicht, sondern es ist für alle Menschen da. Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. So steht es im Neuen Testament im 1. Timotheusbrief im 2. Kapitel. Die sechste Andacht in der Woche vor dem Palmsonntag und der Karwoche führt uns direkt in die Passionsgeschichte am Karfreitag unter dem Kreuz, wo es im Johannesevangelium im 19. Kapitel heißt: „Als nun Jesus Seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den Er liebhatte, spricht er zu Seiner Mutter: Frau, siehe, das ist Dein Sohn! Danach spricht Er zu dem Jünger: Siehe, das ist Deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“ Es gehört zu den Besonderheiten in der Passionsgeschichte bei Johannes, dass Jesus noch bis zum Schluss, bis unmittelbar vor Seinem Tod voll orientiert

ist und eben noch die Verhältnisse danach zu regeln in der Lage ist. Jesus schafft Bindungen, die über die biologischen Verhältnisse hinausgehen. Beziehungen zwischen Menschen schaffen Verantwortlichkeiten, und das Leben ist dann kein Alleingang mehr. Alles menschliche Leben ist Begegnung. Natürlich kann es sein, dass wir manche Wegstrecken alleine gehen müssen, ohne dass dies dann Alleingänge sind. Es tut manchmal gut, bestimmte Auszeiten oder Urlaube alleine zu machen, um zu sich selbst zu kommen zwischendurch, aber solche Auszeiten können uns zu neuen Begegnungen führen. Liebe Schwestern und Brüder, „Mit Gott“, so lautet der simple Titel der 7. Woche und ist getragen von dem Motto aus Psalm 139 „Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort Deine Hand mich führen und Deine Rechte mich halten“. Du, Gott, bist schon da – auch da, wo wir Dich gar nicht vermuten. Auch da, wo wir Dich nicht



sehen können. Auch da, wo wir meinten, wir müssten Alleingänge machen. Komm rüber – 7 Wochen ohne Alleingänge. Passionsandachten, sie sind im weitesten Sinne dazu da, um uns zu zeigen, was Gott für uns am Kreuz vollbracht hat und warum es gut ist, sich in der Passionszeit auf die wesentlichen Dinge des Lebens zu konzentrieren und mit Jesus diesen Weg mitzugehen hinauf nach Jerusalem, denn „Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.“ Amen.